

Q. K.
377.
23.

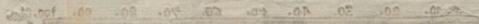


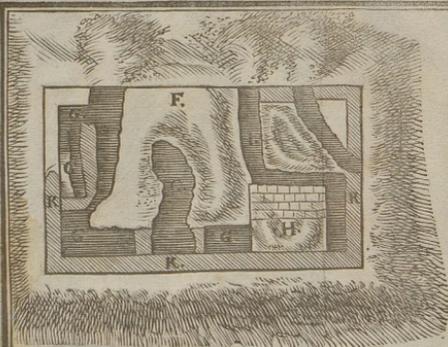
100 90 80 70 60 50 40 30 20 10



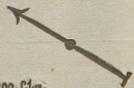
A.K.
377
23.

480





10. 20. 30. 40. 50. 60. 70. 80. 90. 100. Kla.



BIBLIOTHECA
PONTUKAVIANA





Neuthmaßliche
Gedanken

He
154

Von denen
im Brachmonat und Heumonat MDCCXXIV.

zu Glotzen/
In Lobl. Standes Zürich Nothmässigkeit
entdeckten;

Und auf Hohen Befehl
M. M. C. C. S. S.

Auf Ansehnlicher Bürger-Bibliothek daselbst,
Beybehaltene

Antiquitäten.

In fernerm Nachsinnen aufgesetzt

von

J. Baptist Ott / Archi-D.

Zürich.

Gedruckt bey Heydegger und Rahn/ zu finden bey Lieut.
Burchardt.



Ich Denen

Hochgeachten, Wol. Edel. Gebobrnen,
Gestrengen, Frommen, Fürnehmen, Fürsich-
tigen, Hochweisen Gnädigen Herren;

Herren

Burger = Meister
und Rath, Löbl. Standes
Zürich.

Als Meinen Gnädigen / Gehietenden
Herren und Oberen.

Aus Deren Hohem Befehle
Diese Urtheiten hervor gezogen worden,
Wird die Beschreibung
derselbigen

In tiessfester Ehrebietigkeit præsentiret
von Dero

Untertänigst / gehorsamsten
Diener

Joh. Baptist Ott.



Erzählung

Von dem An. 1724, nahe bey Cloten
aufgedeckten mit gevierdten Steinleinen
bedecktem Boden.

I.

Sie lesen im Buch Esther am ersten Capitel
v. 6. daß in dem bey der kostbaren Mahl-
zeit Ahasveri des Königs in Persien aus-
gestossenem übermachten Pracht / auch
selber die Bether / darauf sie bey der
Mahlzeit gelegen / oder sich gelähnet / von
Gold und Silber gewesen / auf Pflaster von grünen /
weissen / gelben und schwarzen Marmeln gemacht / wie
es von unserer Teutschen Uebersetzung daselbst gegeben
wird: ja so gar mit Rosen von derselbigen Steinlein
streuet. Denjenigen / welche zuvor von dergleichen Kost-
barkeiten und Künsten nichts gelesen noch gehöret / kommet
solches fast unglaublich vor; jedoch haben wir nicht allein
auf den heutigen Tag zu Venedig in St. Maryen Kirche /
wie auch an andern Orthen dergleichen Exempel und Ar-
beit von Böden von eingelegten geviereten kleinen Stein-
leinen von allerhand Farben und Figuren / darinn die
Mosaische Bau-Kunst ersehen wird; sondern es wird
von denjenigen von 10. oder 20. Sæculis nahen von dieser
schö-

I.

2

schö-

schönen und zierlichen Arbeit auch in den schröcklichsten Ruinen und Zerstörungen noch übrig gebliebenen dann und wann etwas aus der Tiefe herfür gegraben und gleichsam wieder lebendig gemacht.

II.

II. Nebst dem / was in Löbl. Eydgenossenschaft zu Eugst / zu Avanche oder Wislisburg / zu Voenand und sonst gesehen wird / ist dasjenige um so viel merckwürdig / was erst im Brachmonat und Heumonat dieses laufsendenden 1724. Jahres im Zürich-Gebiet eine Viertel-Stunde von dem Dorff Cloten zum Vorschein gekommen / weilen sonst weder in unserer Stadt / die ohnstreitig eine von den urältesten ist / noch nahe am dieselbige / nichts dergleichen weder von alten Inscriptionen / noch andern Haupt-Monumenten auffser einem Mars und wenigen Medaillen gefunden worden.

III.

III. Es gieng also her: Als ein gewisser Mann deselbigen Orths / Hegner genennet / einige Steine die da lagen / zu seinem Gebrauch heraus graben wolte / kam er ohngefehrt zu einem gewürfleten Pflaster oder Boden / da diese Steinlein etwas Glantz gaben. Das Gerücht davon erschallte alsobald / es gab curieuse Herren aus der Stadt solches zu besehen / ob schon nur der Anfang dieses Monumenti entdeckt ware. So bald Unsere Gnädige Herren / ein Hochlöblicher Magistrat Wissenschaft davon bekommen / wird höchst-rühmlichst angesehen / daß der Wol-Edelgebohrne / in Antiquitäten / Kriegs- und Bau-Sachen trefflich erfahrene Juncker Quartier-Hauptmann Joh. Heinrich Zoller beordert würde / nach Gutduncken forschen und graben zu lassen / damit solches Werk nicht durch unvorsichtiges Graben eines jedweden vollends zu Grund gerichtet / sondern gänzlich entdeckt / und was etwann noch mehrers denckwürdiges darbey seyn möchte / also offenbar würde.

IV. Es

Sam
sch
Mo
tha
ten
lan
che
gen
lich
völl
Ble
nich
gen
her
fön

auff
wer
von
ode
Ju
lich
Ab

Bo

der
Ca
ros

in



IV. Es hat derselbige nach seiner Dexterität genug IV.
 same Männer bestellet / welche mit gewahrhafften ab-
 schauffeln so weit gekommen / daß das was von diesem
 Monumento annoch ungelezt übrig ware / sich herfür ge-
 than/benanntlich ein Pavimentum Tessellatum, mit gezier-
 ten kleinen Steinleinen belegter Boden $\frac{7}{8}$. Werck-Schuhe
 lang/ und 9-11. breit/ von allerhand kunstreichen Stri-
 chen/ Flechtungen/ Rauten/ Rosen/ Blum-und Schlan-
 gen-Werck / meistens von weissen und blauen oder gräu-
 lichten/ auch einigen rothen und gelben Steinleinen / in
 völliger Ordnung/ so gerad und eben/ daß es alles in der
 Bleywage lieget/ und so man Wasser darauf schüttet/ es
 nicht ablaufft/ sondern davon glänzend wird. Desselbi-
 gen in Grund gelegte Figur wird bey nechstem in Kupfer
 heraus kommen/ welche biß dahin Zeit halber nicht hat
 können fertig gemacher werden.

V. Bey diesem fürbündigem Werck / welches von V.
 aussen her ohne alle Inscription ist / woyon wir erst hernach
 werden zu reden haben/ ist an der Seiten annoch etwas
 vom Quader- und Stock-Mauren / allwo ein Tempel
 oder Gemach muß gestanden haben. Besagter Woledler
 Juncker hat über dieses Geschäft nicht allein ein ordent-
 liches Diarium geführt/ sondern auch in Mathematischer
 Abmessung den ganzen Sicut præcisè dargestellt.

A. Das Fragmentum des Musiv- oder gewürffleten
 Bodens/ allwo vermuthlich ein Heiden-Tempel gewesen.

B. Der Orth/allwo ein Altar/ auf welchem die Opfer
 verbrannt worden/ gestanden; bey welchem etwas vom
 Gamin / Aquæductu oder Wasserleitung/ und zwey ver-
 rostete Opfer-Messer gefunden worden.

C. Derther/ allwo alles durchgraben worden.

D. Starcke Mauer/ die man angetroffen/ und die sich
 in die Rinde ziehet.

E. Lauber-Hüttlein/ aufgericht und gestanden alldie-
weil man gegraben hat.

F. Gegen 100. Schuhe weit davon Entdeckung eines
grossen Gebäudes/ in welchem ohnzweifelich Bäder ge-
wesen.

G. Durchgegrabene Derther/ da man allwegen auf
starck Esterich kommen.

H. Gemach/ welches 4. Schuhe höher gelegen/ als G.
war auf einem starcken und dicken Esterich von Marmor
und Alabafter besetzt/ auch waren die Wände von
Marmor

I. In diesem Orth sind gebrannte Steine angetroffen
worden/ so 4. Schuhe hoch fest auf einander gewesen/ und
das zu dreyen mahlen/ ohngefehrd 3. Schuhe weit von
einander. Darzwischen aber waren anzutreffen etliche an
einander liegende gevierte hohle gebrannte Steine/ durch
welche wann unten geseuert worden/ die Hitze hat ob sich
steigen können.

K. Aufferere Mauren des Gebäudes.

L. Derther auf einem Acker/ allwo gegraben und all-
wegen starck Esterich gefunden worden.

M. Esterich in welchem figurirte Steine anzutreffen
gewesen.

VI. VI. Unter denen anderwärtigen Sachen sind einige
Vasa oder Instrumenta herfür gegraben worden/ darbey
zum Unterscheid zu mercken/ daß ein anders seye was er-
wan vor diesem möchte herfür kommen seyn/ mehrentheils
fabelhaft/ von blossen erzehlen der Leuten/ ohne daß man
dieselbige Geschirre habe/ als gesprochen worden von ei-
nem Ehrnen Kessel/ von einem Leuchter 2c. Dermahlen
sind hervor kommen:

a. Zwey von Rost durchfressene Opfer-Messer.

b. Zween

b. Zween ehrene Ringe/ daran vermurthlich ein Leuchter gehänget.

c. Ein altes Schlüßlein/ wie die sind welche Casalius von der Römern Gebräuchen darsteller.

d. Ein ehrner Stylus oder Griffel/ deren sich die Alten zum Schreiben bedienet auf ihren gewixten Tafeln und sonst/ deren auch in den Psalmen Meldung geschiehet: Meine Zunge seye ein Griffel eines schnellen Schreibers/ Ps. XLV. Job. XIX. und scheint dieser einer von den kleinern zu seyn/ oben wie eine glatte Laffe/ unten gespizt/ womit man geschrieben/ mit dem glatten aber es wiederum durch gestrichen. Fast dergleichen Instrumente sind auch bey den alten Hebräischen Dpfen gebraucht worden/ mit denen man das Eingeweyd ausgegrüblet/ ob etwas sonderliches daraus zu prognosticiren seyn möchte/ wie Casalius solche vorsteller C. XV. Bl. 91.

e. Zwen grosse Stück Bley: Oyal/ das einte 44. das zweyte 46. lb. schwer/ da man nicht weiß zu was Diensts sie gedienet/ das einte scheint eine Mixtur von andern Metall zu haben.

f. Auch sind hin und wieder gar wenige/ mehr nicht als 3. oder 4. Medaillen gefunden worden/ eine ehrene vom Trajano unkenntlich und verfressen Aqua Trajana, eine silberne von Antonino, d. i. Caracalla.

g. Das Merckwürdige und zur natürlichen Antiquität gehörige/ daß in einem Esterich zween grosse Steine gefunden worden/ welche auf Befehl Jchr. Zollers aufgeschlagen und darinnen verschiedene figurirte Steine gewesen/ Pectinites, wie Jacobs-Muscheln/ ob nun dieser Stein ab dem Lagerberg genommen und in dieses Esterich versetzt worden/ oder ob es dieser Drthen auch solche Steine gebe/ das stehet dahin; einmahl wird es Materie zu neuer Critique abgeben.

h. Fragmenta oder Bruch-Stücke von Urnis Sepulchralibus oder Begräbniß-Krügen/ auch von einem herden Becken sonderbarer Gestalt.

i. Bey dem Altar / wie man es dafür hält / wo er möchte gestanden seyn / Kohlen / Aschen / Knöchlein.

k. Aus Relation eines Bauren / ein Hirschgeweyh / welches aber als man es aufheben wollen / zerfallen und zerstaubet / und nicht weit darvon ein Klein Hirschen-Hörnlein / ob etwann der Diana der Orthen möchte gedienet worden seyn.

l. Gebrannte Steine mit Hunds-Fritten / wie ein ander Quader auch um etwas schiene die Figur eines Hunds zu haben / jedoch sehr unkenntlich.

VII.

VII. Ein paar Steinwürff weit darvon sind Quellen des besten Wassers / etwas besser unten als diese Gebäude stehen ; die Leute des Orts nennen es das guldne Thor ; die Benamsung kommet daher / dieweil nach der sabelhafften Ausfage des Wölcks sich ehemals dafelbst ein gulden Thor habe sehen lassen / aber auf zu viel Gerausche wiederum verschwunden. Das Wasser ist mitten im Sommer eiskalt ; und ist vermuthlich es habe seinen ersten Ursprung bey dem etwas darob gelegenen Homberg / von dannen es zu denen Lit. F. angedenteten Bädern geflossen / so lange sie im Stand und brauchbar gewesen / bey Zersthörung aber desselbigen Orths könne sich der Runns verstopfet und verstopfet haben / da das Wasser nochwendig einen andern Ausgang suchen müssen / welches nun hierunten geschiehet. Es ist auch die beständige Ausfage / daß der Schnee des Winters / ob er schon dahin fällt / jedennoch kein Verbleiben habe / sondern gleich schmelze / welches Anlaß geben wird eine Probe darüber zu machen.

VIII.

VIII. Bis dahin ist / so viel mir wissend / keine Anzeige / weder bey den alten noch heutigen Helvetischen oder

oder Eydgenössischen Scribenten / welche alle unsere Sachen aufs allergenaueste ausgeforschet/ als Stumpf/ Schudi/ Pantaleon/ Rahn/ Hottinger/ Wagner/ Scheincher oder andere/ die dieses Orths als eines Alterthums in einige Weise oder Wege gedencken/ zumahlen das Gespor manglete. Es giengte zwar die Rede/ daß der Bauer im Rohr/ welches ein alter Burgstall an der Glatt ist/ einige alte Briefschafften und Beschreibungen hätte/ in welchen als Anstößen eines Heyden-Tempels gedacht würde/ welches sich aber auf befragen gar nicht also befunden; und wollen wir/ ehe wir an ein ferners Examen dieser Altheit kommen / insonderheit einer In-scription die sich erst letztlich herfür gethan/ zuvor so weit hinauf man der Zeit halben von Cloten etwas finden kan/ allhier beyläufftig darstellen.

IX. Cloten/ Cloten ist eine Dorffschafft zwei Stunde von Zürich gelegen/ gegen dem Städtlein Bülach zu/ auf der Straß gen Schaffhausen/ in der Land-Vogtey Kyburg. In den vorigen Saeculis hatte es daselbst Edelsknecht von Cloten/ Burger Zürich/ Ritter und Rittermäßig/ bey dem Adel vernamt/ etwan auch Herren zu Rümliang / mit zweyerley Wapen deren von alten und neuen Cloten/ wie bey Stumphen zu sehen.

A. D. lebt

- 1111. Herr Rudolph von Cloten / Ritter.
- 1117. Hans von Cloten.
- 1136. Herr Burchard von Cloten / Ritter.
- 1216. Hans von Cloten / Ritter.
- 1264. Excommunications-Urtheil wider Chorbherrn Rudger von Cloten/ darum daß er auf warnen dem Capitel zu Zürich nicht folgen wollen.
- 1270. Unter Graf Rudolph von Habsburg Hr. Heinrich von Cloten/ Ritter.

1282.

IX.

1282. Herr Wilhelm von Cloten/ Ritter.
 1297. Hr. Heinrich von Cloten/ Ritter. Diese sind gemeiniglich alle des Raths zu Zürich gewesen.
 1316. Marggraf von Landsperg entzeihet sich um den Hof zu Cloten.
 1379. Zoll zu Cloten eingerichtet.
 1396. Rechtfertigung um den Zoll zu Cloten.
 1399. Pfand-Brief um Cloten.
 1400. Zins von Cloten. Dieser angedeuteten Briefen Copeyen sind in U. G. Hrn. Canklen.
 1501. Späne wegen des Zolls zu Cloten.

X.

XI

X. Das Closter Wettingen hat das Collatur-Recht oder den Kirchen-Satz zu Cloten/ die Pfarrey ist vor der Reformation dem Gottshause bestättiget und demselbigen incorporirt worden/ ob schon der damalige Priester eine Protestation darwider eingelegt/ wie dieses und dergleichen mehr von Cloten im Urbario des Gottshauses Wettingen ausführlich zu finden/ es hat auch Wettingen daherum schöne Gefälle und Zehenden: Das Dorff Wettingen ist viel älter/ als das Closter/ welches sonst Mariakella heisset und an der Limat lieget/ im Jahr 1227. gestiftet von Heinrich dem Grafen von Rapperschweil/ der den Platz darzu von Heinrich/ Grafen von Dillingen erkauft. Im Dorff aber ist von Alters her gestanden und siehet noch ein Tempel zu Ehren der Göttin Isis/ mit einer schönen Inscription, die noch unversehret am Thurn und hey vielen unster Scribenten zu lesen ist. So sind auch A. 1633. auf demselbigen Felde alte Römische silberne Münzen und Dpfer-Geschirre herfür gegraben worden/ welche Hr. Merian in seiner Topographia Helvetiae ins Kupfer bringen lassen/ die auch selber gen Wien in die Kayserliche Kunst-Cammer gekommen und von dem gelehrten

leh
 ben
 hier
 ein
 ein
 die
 tra
 gem
 daß
 schi
 läst
 zum
 Do
 A
 noch
 feit
 von
 Th
 wär
 liche
 es e
 nah
 alte
 ren
 hera
 B
 im
 grof
 Flei
 C
 Bu
 aus

lehrten Lambecio in Bibliotheca Vindobonensi beschrieben werden. Ich habe dieses von Wettingen darum alhier setzen wollen/ weil diese beyde Derter/ wie bedeutet/ eine Relation gegen einander haben/ nur zwo Stunde von einander gelegen/ und wie das folgende uns weisen wird/ die Geschichte so ehemahls an solchen Orthen sich zuge- tragen/ mit eintreffen werden.

XI.

XI. Nun wiederum auf die Sache selbst/ und diesen gewürfleten Boden zu kommen/ so dienet zum Bericht/ daß in unsrer Eydtgenossenschaft oder Helvetier-Land verschiedene dergleichen Tessellata von uralten Römischen Palästen/ Tempeln oder andern Gebäuen aus ihren Ruinen/ zum Theil ganz/ zum Theil Stückweiß wiederum zum Vorschein gekommen. Mir sind folgende bekannt:

A. Augusta Rauracorum, zu Eugst bey Basel/ da man noch sehr viel Monumenta der alten Römischen Herrlichkeit siehet/ von Quantität alter Medaillen/ von Sögen/ von Bruchstücken alter herdenen Opfer-Geschirren/ von Thürnen/ von unterirdischen Gängen/ man sagte es wäre daselbst auch ein Pavimentum Tessellatum, auf eigent- lichen Bericht aber Ihr Exc. Hr. Dr. Hubers vernehme daß es ein par Etund davon bey einem Dorff/Lausen genennet/ nahe bey Liechtstall/ allwo auch noch Camin-Löcher und vor- alte in ein kostbar Bad gewesen/ heut zu Tag aber die Bau- ren noch ein Bad von einem nahe darbey gelegenem Hügel herab quellenden Wasser sich bedienen. n. Kuffenbad geneüet.

B. Zu St. Moritzen/ welches der alten Agaunum ist/ im Wallis r-Land/ allwo in der Haupt-Kirch bey dem grossen Altar ein Musaisches Pflaster von gevierten kleinen Steinlein n mit vielen Farben zu sehen.

C. Aventici, zu Wislisburg A. 1677. in dem Ucker eines Burgers daselbst wurde gleichfalls ein solcher Boden her- ausgegraben/ unter welchem Todten-Aschen und Todren- Gebet-

B

Gebet-

Gebeine lagen. Dasselbige Werck ist rund / hat weisse und schwarze Würfflein / oder vielmehr graulich / Bildnissen von Vögeln / Storchen / junge Hünlein / Gänse / auch eine Inscription:

POMPEIANO ET AVITO CONSVLIBVS.

Welches in das Kayserthum Severi, und in das Jahr Christi CCIX. eintrifft.

D. Abermahl zu Wisflisburg ein überaus schöner gewürfleter Boden / wol beybehalten / von allerhand Farben / in die 60. Schuhe lang A. MDCCIV. entdeckt. Herr von Grafen-Niedt / so diesen Ort in Besitz hat / hat Hr. Dr. Scheuchzer hiervon einen gar exacten Grund-Riß zugesandt.

E. Zu Yoonan / einem Dörfflein unweit Yverdun / ist in eines Bauren Garten ein solch Opus Musivum zu sehen / besage dessen / was Hr. Dr. Wagner in seinem Mercurio Helvetico hat / der berühmte Mathematicus Fürtenbach soll dergleichen Wercke Spickelwercke nennen / so vielleicht dasjenige ist / welches Plinius Spicata testacea nennet.

XII.

XII. F. Endlich kommet auch diß unserige Anno MDCCXXIV. erst recht entdeckt darzu / dann ob schon Hr. Bluntschlin in seinen Memorabilibus Urbis Tigurinae Meldung thut von einigen vor Jahren daselbst gefundenen gebierten Steinleinen / so ist man dennoch der Sache gar nicht auf den Grund kommen / man hat sich auch darüber nicht bemühet. Ist sich also um so viel mehr darüber zu bewundern / daß in unserm Gebiet / und auf Alemannischer Seithen bis zu Vitoduro oder Ober-Winterthur bis dahin gar nichts zum Vorschein kommen / woraus man einige Nachricht von der Bewandniß der uralten Einwohnern haben könnte / wahrhaftig nach Taciti Aussage / welcher in dem Tractat von den alten Deutschen bezeuget / sie seyen mehr gewohnt gewesen dapsere Helden-Thaten

Th
fass
berh
ger
ins
dur
dere
mah
Tör
bey
gleic

grab
gew
für
ob v
Allen
Sta
seyn
lich
auf
Arca
Gan
noch
gen
der
noch
sen u
zuvo

finde
heite

Thaten zu verrichten/ als aber selbige in Schrift zu ver-
fassen. Dann ob schon hin und wieder einzige Medaillen
herfür gegraben worden/ mögen sie doch nicht wol zu eini-
ger Rechnung gezogen werden/ weil sie sonst haben können
ins Land getragen/ oder von Reisenden verlohren/ oder
durch ein ander Schicksal hingekommen seyn. Eine an-
dere Beschaffenheit hat es/ wo solche in Menge und mehr-
mahl gefunden werden / wo noch andere Sachen/ als
Töpfe/ Afschen/ Bilder Inscriptionen und dergleichen dar-
bey sind / wie zu Windisch/ Baden/ Wislisburg und der-
gleichen Orthen.

XIII. Wann wir nun eine Zeitlang auch in nach: XIII,
graben nach diesem Gedencmahl allr Schrift entproffen
gewesen / ware nicht wol möglich zu schliessen auf was
für Zeiten der Rest dieser Antiquität uns weisen möchte;
ob vor/ oder unter der Römeren Regierung/ oder in das
Allmannische oder Fränckische Alterthum/ wann es in
Stand kommen und wann es möchte zerstöhret worden
seyn/ da man aus Caracalle Medaille dennoch wahrschein-
lich schliessen kan/ es müsse der Orth zur selben Zeit noch
aufrecht gestanden seyn; gleichwie bey kurzem aus einem
Arcadio zu Burg bey Stein gefunden/ es müsse das alte
Gannodurum unter besagtem Kayfers Herrschafft auch
noch nicht zerstöhret worden seyn/ auf welche Betrachtun-
gen etwas zu sehen ist/ weil sie der Historie der Derther und
der Zeiten etwas Licht ertheilen können. Also wollen wir
noch einige Periodos die Inscription dahin gestellet seyn las-
sen und unsere Gedanken von den Pavimentis Tessellatis
zubor folgender Gestalt eröffnen.

XIV. So kostbare und kunstreiche gewürflete Böden XIV.
finde von den Alten sonderheitlich bey Dreuerley Gelegen-
heiten aufgerichtet worden seyn. 1. Bey den Tribunalien

B 2

oder

oder Richter-Stühlen. 2. Bey den Bädern. 3. Bey den Tempeln.

1. Nicht allein die weltliche/sondern auch die geistliche Historie läßt uns hieran nicht zweifeln/ daß dergleichen Werke etwann bey den Richter-Stühlen gewesen. Viele von den Auslegern der H. Schrift ziehen dahin was der H. Evangelist Johannes in der Historie von dem Leyden unsers H. J. Christi meldet/ Johan. XIX. 13. Pilatus setzte sich an den Orth/ das Pflaster/ auf Hebräisch Gabbatha genennet wird/ auf den Richter-Stuhl. Das Hebräische heißet einen erhabenen Orth/ das Griechische aber *Λιθόστρωτον*, nach seiner Etymologie eine Stein-Streuung/ eine Steinbeseze. Ob nun derselbige nur insgemein mit Gassen-Steinen besetzt/ oder ein Esterich-Boden gewesen/ oder ein solch kunstreich gewürfleter Boden/ das lassen wir zwar dahin gestellet seyn/ es ware aber der Römern Pracht allerdings nicht zu viel/ und gehen die sinnreichste Ausleger dahinaus/ es habe eben darum der H. Scribent dieses Wort beydes Hebräisch (wie die Sprach zur selbigen Zeit üblich gewesen) gesetzt und zugleich Griechisch ausgeleget/ uns etwas sonderbares anzudeuten/ wie Beza solcher Meinung ist/ und Plinium darüber anziehet/ XXXVI. 25. Die Pavimenta haben ihren Ursprung von den Griechen/ sind mit Kunst ausgearbeitet/ mahlerisch gezieret/ biß daß die Lithostrota, Besezenen mit kleinen Steinleinen gemachet/ daß die andere in Abgang gekommen. Varro gedencket derselbigen auch in seinen Büchern vom Land-Leben; wir werden aber hier baldest vernehmen/ was für ein Unterscheid zwischen einem Pavimento und Lithostroto gewesen. Suetonius in dem Leben C. Jul. Caesaris C. 46. thut Meldung/ es habe dieser gewaltige Monarch und Obsteiger in seinen Feldzügen Tesselata & Sectilia Pavimenta, gewürflete und gesägte Böden

den mit sich führen lassen/ allwo der Commentator will/ daß die gewürflete von mit Kunst gefärbten Steinleinen / die gefägte aber von allfärbigem natürlichem Marmel gewesen/ und seye es zu dem Ende hin geschehen/ daß der Boden seines Richter-Stuhls darmit besetzt werde; welches wie es zugegangen seyn müsse/ nicht wol gefasset werden kan/ es seye dann Sach/ daß er ganze Wägen voll dergleichen Steinlein mit sich habe führen lassen/ nicht aber die ausgemachte Böden selbst. Polybius thut etwas dergleichen Meldung von den Lägeren/ wann anders das Wort dahin gezogen werden kan/ wie es von einigen geschieht: Da man ein bequemes Läger ausgefunden hat/ werden einige beordert welche die Zelten aufrichten/ und alles daherum mit Boden belegen und ausbennen müssen/ pavire, *id est* *Lein.*

L. VI.
 P. 478.

XV. 2. Der zweynte Gebrauch solcher Böden wäre bey den Bädern/ den warmen und den kalten. Es ist nicht auszusprechen was unglaublichen Pracht und Pomp die alten Römer darbey ausgestossen. Ein Itälänischer Scribent de Laurea zeigt dasselbige in dem Splendör des alten Roms/ in welchem er die Thermas oder warme Bäder Agrippæ, Antonii, Neronis, Vespasiani, Titi, Trajani, Severi, Alexandri Severi, Diocletiani fürstellet/ deren viele mit solchen Steinleinen ausgezieret gewesen/ und Plinius beståtigt es von Agrippa; Dieser hat zu Rom in seinen Bädern das Hafner-Werck mit Mahlerey ausgebrennet/ an andern Orthen weiß; ohne Zweifel würde er es gläsern gemachet haben/ wann die Kunst zu seiner Zeit aufgekommen wäre. Trajanus hat die Böden seiner Bäder mit Marmor besetzt/ und die Wände mit allerhand gefärbten Steinen von Porphyry/ Serpentin/ Stuch- und Musio-Werck überziehen lassen/ so Diocletianus. Wir können nicht umhin/ daß wir nicht allhier zwo Stellen des fürtrefflichen Seneca beybringen/ deren die eine unser

XV.

IVX

Epist.
LXXXVI

Vorhaben fürbündig aufheitert / die andere aber etwas fast unglaubliches meldet. Als dieser hochberühmte Scribent Scipionis Africani Land Gut beschreibet / da weder Zier noch Kostbarkeit ware / sehet er demselbigen entgegen den ungebundenen Pracht seiner Zeiten. Jener / sagt er / geduldetete sich unter einem so schmutzigen Dach / ein so schlechter Boden hat ihne getragen: Wer will aber heut zu Tag mehr so geringfügig baden? Der scheint arm und ein Schinder zu seyn / dessen Wände nicht mit runden und grossen Scheiben ausgepoliert glänzen; wo nicht der Alexandrinische Marmel und Numidische Stücke eins ums ander sind; wo nicht dieses alles auf mahlerische Weise nach den Farben eingetheilet ist; wo nicht das Gemölb mit Glas bewarret ist; wo nicht der Thasische Stein / der ehemals in den Tempeln selbst was rares gewesen / unsere Teiche umgiebet / darinn wir unsere abgemattete Leiber zu grossem Schwitzen hinein lassen; wo nicht das Wasser aus silbernen Röhren und Hahnen fließet &c. Da er sagt / auf mahlerische Weise / verstehet er Musio- Arbeit / mit deren sie die gevierte oder runde Ausfüllungen gleich als mit einem Rand oder einer Rahm umgaben. Die zwente Stelle ist recht erstaunlich / da dieser Praeceptor Neronis sagt: Es ist einem glaubwürdigen und mir wol bekanntem Mann begegnet / als er im Bad sass / kame ein Erdbeben daher / da thaten sich die gevierten Steinlein des Bodens von einander / und schlussen sich wiederum zu / sie schlussen Wasser in sich in dem Aufstehn / in dem ordentlichen Zuthun aber sprüht. n oder brodleten sie dasselbige wiederum von sich hinaus: Aquam modò recipi in commissuras, pavimento recedente, modò compresso bullire & elidi.

Nat. Qu.
IV. 31.

XVI.

XVI. 3. Daß aber auch die Tempel und Capellen etwan mit dergleichen Esterich gezieret worden / ist zum Theil

Theil
zum
wan
tuna
Bod
noch
etwa
vierte
könn
aus
schlie
denen
da die
ist; r
darin
widm
Hunt
unter
Parca
die d
vereh
men
auch
Temp
sie in
Temp
Orth
wund
nen
bens
von E
ber zu

Theil aus deme was wir allbereit vernommen/ zu ersehen/
zum Theil thut Plinius hierinnen abermahl das beste/
wann er an offft ermeldtem Orth bezeuget, die Göttin For-
tuna habe zu Preneste einen Tempel gehabt/ mit einem
Boden von gevierten Steinleinen/ der zu seiner Zeit an-
noch gestanden. Zu welchen nun von diesen dreyen um
etwas ausgeführten Gattungen/ dazu wir auch noch die
vierte/ nemlich die Begräbnüssen hoher Personen setzen
könnten/ dieser unser Boden gerechnet werden solle/ ist
aus dem Grundriß und was für Umstände darbey wol zu
schliessen/ nemlich eines Tempels/wegen des dabey gestan-
denen Altars und übrigen Anstalten/ dann das Gebäude/
da die Bäder vermuthlich waren/ von diesem abgescheiden
ist; wiewol wir es einem jeden nach seinem Gutduncken
darüber zu urtheilen frey stehen lassen; ob der Diana ge-
widmet/ wegen der gefundenen Hirschgeweyhen/ und den
Hunds Tritten in den gebackenen Steinen; oder ob eine
unter denen dreyen so genannten Lebens-Göttinnen/ Tres
Parca, tria Fata; deren eine Clotho, die andere Lachesis,
die dritte Atropos geheissen/ mit Namen die erste allda
verehret worden/ und vielleicht Clothen danahen den Na-
men habe/ das sind pure Muthmassungen/ man findet
auch kümmerlich/ daß eine von diesen dreyen allein etwas
Tempels gehabt/ zusammen aber hat Kayser Diocletianus
sie in einer güldenen Medaillen/ und Rom mit einem
Tempel beehret.

XVII. Die Materie selbst / welche bey allen diesen XVII.
Orthen ist/ und nirgend über das Feld/ welches in einer
wunder-lustigen Situation ist/ sich erhöhet/ sondern mit sei-
nen Ruinen bedeckt/ da man darzu nicht ohne etwas Gra-
bens hat kommen können/ ist so mancherley/ so ungemeyn/
von Extraordinarie Gröffe/ Zärte/ so massiv, daß sich darü-
ber zuverwundern/ und vor die Arbeiter/ auch Bau-Mei-
ster

ster nicht wenig zu lehren ist/ eine solche Menge von gebrannten Steinen/ insonderheit den gebierten Platten/ noch einmahl so groß und dick als sie dieser Zeit gemacht werden/ so vielerley Gattungen rothlicht Pflaster/ annoch fest/ Rütte/ Esteriche/ Bruch-Stücke von Marmor/ auch andere Ingredienzen/ die vielleicht nicht mehr üblich sind; die gebackene Steine von zwo/ drey oder noch mehr lagen auf einander/ daß das Wasser unmöglich durchdringen können/ gebrannte Steine wie Aqueductus, an statt der Dollen oder Saicheln zur Ableitung des Wassers/ die noch ganz sind/ insonderheit Ziegel oder gebackene Stein mit Modeln/ mit Buchstaben eingedruckt S. C. andere mit L. XXI. mit L. XI. und anders/ welches einige unbersichtete für Zahlen gelesen haben und das L. für fünfzig angesehen. Diesen ge/welche von dergleichen Bau-Materie der Alten/ was Mauer- und Stein-Werck anbelanget/ eine mehrere Anleitung selbst haben oder andern geben wollen/ können es aus Plinio hernehmen/ dessen ein einziges Capitel dem der sich darhinder läset/ Arbeits genug geben wird/ solches zu übersehen.

XXXVI.
25.

XVIII. Alles was bis dahin von diesem Monumento gemeldet worden/ gehöret gleichsam nur zu dem Materiali, das Formale desselbigen bestehet in einer zwar kleinen/ aber merckwürdigen Inscription, welche uns gar schön in die Historie und allerhand Betrachtungen einführet. Ehe wir dieselbige ansehen/ ist dieses besondere der gelehrten Welt nicht zuverhalten/ daß dieselbige nicht an einem Marmel oder anderm Quader von aussen gestanden/ wie die Triumph-Bögen oder andere öffentliche Gebäude solches zur Zier und Unterricht dem Zuseher gleich ins Auge bringen; sondern diese ist in einem gebackenen Stein nicht eingedruckt/ wie die so bis dahin angedeutet worden/ sondern aufgedruckt und erhöht/ auch bis dahin allein gefunden

XV

den r
be der
hoffe
zweit
Eing
den/
die o
auch
dere
mit r
selbig
laß g
den/
mehr
auf d
Man
polie
Stein
habe

nem
von

der
lieff
hier

den worden/ ohne welche das übrige alles annoch im Gra-
 be der Unerkannuß liegen bleibet/ durch welche aber ver-
 hoffentlich die Historie ein Licht bekommen wird. Es
 zweifelt mir zwar in keinen Weg/ daß nicht auch in dem
 Eingang / als die Gebäude annoch aufrecht gestan-
 den/ eine Inscription ins Gesicht werde gekommen seyn/
 die aber mit Einreißung und Zerstörung des Wercks
 auch zerstöhret worden/ und vielleicht mehr als alles an-
 dere durch die Raserey des Feindes habe leiden müssen/ da-
 mit nicht nur die Sach sondern auch das Angedencken der-
 selbigen ausgerottet werden möchte. Es wird auch An-
 laß geben an andern Orthen/da solche Monumenta gestan-
 den/ nachzuforschen/ ob dasjenige was in Superficie nicht
 mehr zu finden/ in den Visceribus anzutreffen/ was nicht
 auf der Erden / in derselben zu entdecken/ was der harte
 Marmel nicht hat können verewigen/ der rauhe und un-
 polierte gebackne Stein/den wir bey uns Schwamedinger-
 Stein heissen / dasselbige auch anderstwo möchte gethan
 haben.

XIX. Den 13. Julii wurde diese Überschrift auf ei- XIX.
 nem gebackenen Stein entdeckt/ mir auch die Schrift dar-
 von großgünstig communiciret.

LEG. XI. C. P. F.

Diese Inscription gerechnet zu deme/ was in andern
 dergleichen Steinen schon §. XVII. angedeutet worden/
 ließe mich nicht zweifeln/ dann daß vorderst was immer all-
 hier gestanden nicht eines Privat-Besitzers gewesen/ noch
 von

von einem Privat-Herren aufzubauen worden/sondern aus Erkänntniß des Römischen Raths/ wie solches aus den Lettern S. C. in allen Inscriptionen und Medaillen unfreutig ist. Es gabe mir weiter zuverstehen/ daß da vielleicht einige die Zeit der Zerstörung dieses Orths hinsetzen/ erst der Anfang und Aufrichtung desselbigen hingesezt werden solle/ nemlich auf diejenige Zeit da die Römische Macht durch Cæcinnam die Vestung Baden einnehmen/ schleiffen/ und den Helvetiern eine Haupt-Schlacht liefern lassen. Es gab mir an die Hand daß das L. auf den andern Steinen müsse Legio, eine Legion gelesen werden. Es gab mir an die Hand daß das XI. auf die eilfte Legion gienge/ dann der Strich oben über bey vielen Römischen Numeren also gelesen wird/ und wir es bald aus XXI. auch sehen werden.

XX.

XX. Nachdem auf genaues Einschaun sich befunden daß derselbige Buchstabe ein P. ließe diese Inscription folgender Gestalt:

Legio Undecima, Claudia, Pia, Fidelis.

Dieses ans Tage-Licht zu bringen/ und gründlich darzutun braucht es einige Umweg und Grabens in der Antiquität so wol als man in der Erden/ um solches zu finden/ gegraben hat. Es ist zu wissen/ daß die Legionen der Römer nicht allein ihre Numeren/ die erste/ die andere/ die dritte/ u. s. f. gehabt haben/ sondern auch ihre Titel/ durch welche eine von der andern unterscheiden worden entweder von dem Stifter/ oder dem Orth/ da sie gedienet/

L.X.C.IV. oder von ihrem Verhalt. Rosinus mit Demsteri Anmerkungen machet dieses aus dem Alterthum glaubwürdig/ eine hieß Augustä, eine Claudiana, Galbiana, Flavia, Antiqua, Libyca, Classica, Italica in Rhetia: Sie führten prächtige Titel oft Invidä, unüberwindlich; Fulminatrix, die strahlende; Victrix, die überwindende; Pia, die fromme/

me/ biderbe; Fidelis, die getreue/ u. s. weiter. Auch hat
 etwann eine unter folgendem Kayser den Namen behal-
 ten/ welchen sie unter vorhergehendem bekommen/ wie wir
 es mit Claudia oder Claudiana dafür halten/ auch nicht
 ohne Grund/ allermassen auch anderthalb hundert Jahre
 hernach unter Kayser Severo Meldung geschiehet der XI.
 Claudianischen Legion/ laut dessen/ was in Begeri Thef.
 Brandeburgico zu sehen ist.

Bl. 69.

XXI. Dieser Legionen Meldung geschiehet in den XXI.
 Helvetischen Geschichten nicht nur einmahl: Aus allen
 Inscriptionen und Authoren habe folgende aufgezeichnet/
 welche aber weder in einer Zeit/ noch an einem Orth/ je-
 doch alle in Helvetien/ Zweifels frey in der Römeren Na-
 men Dienste geleistet/ man liest dann

- Legio II. zu Genff/ laut Grüter und Spon.
- Legio IV. zu Willar/ laut Scheichzer.
- Legio VI. zu Wisflisburg/ laut Guillimann/ Grüter/
 Wild.
- Legio VIII. zu Genff/ laut Wilde.
- Legio X. zu Genff/ laut Grüter/ Spon.
- Legio XI. bey Cloten.
- Legio XIII. zu Zurzach/ laut Grüter / Guillimann/
 Plantin/ Wagner.
- Legio XIII. auch zu Genff/ laut Grüter/ Spon.
- Legio XVI. zu Wisflisburg/ laut Grüter/ Guillimann.
- Legio XXI. zu Gebisdorff bey Windisch.
- Legio XXII. zu Solothurn/ laut Grüter/ Guillimann.
- Legio XXII. zu Genff/ laut Spon.
- Legio XXXV. wird von Guillimann citiret/ und ist
 zweifelhaftig.

So vieler Legionen kan man Gespohre finden/ daß sie zu
 denen oder diesen Zeiten/ an denen oder diesen Orthen im
 Helvetier-Land gedienet/ entweder sie im Zaum zu hal-
 ten/

ten / oder ihnen wider frömden Gewalt Beystand zu leisten.

XXII. Aus diesem und der übrigen Historie derselbigen Zeit nehmen wir dasjenige / was etwas näher zu unserm Vorhaben kommet / und die Lesung Legio XI. Claudiana, Pia, Fidelis bestätigen solle. Rosinus citiret eine Marmorsteinerne Tafel / darinnen die Namen und Eigenschaften der Römischen Legionen enthalten / unter andern auch gelesen wird :

VII. CLAVDIA.

XI. CLAVDIA.

Ferner machet Tacitus Meldung der VII. und der VIII. Claudianischen Legion, mit Beyfügung / daß dieselbige dem Dithoni mit Gunsten bengethan gewesen. Von der XIX. Legion, es seye dieselbige gewesen / welche das Geld / so Galba den Helvetischen Zusätzen zu Baden zusenden wollen / aufgefangen und erbeutet / da hergegen die Helvetier hinwieder dasjenige / welches in Pannonien abgeordnet ware / ertapt. Diese Citationen gegen unsere Inscription gehalten / zeigen uns erstlich daß diese XI. Legion vermuthlich daherum wo Cloten und dieses Gebäu ist / gestanden seye / zu Diensten der Römer / feindlich wider die Helvetier / und demnach vielleicht Cloten das Dorff eben von dem Wort CLAVDIANA möchte hergenommen seyn / dann das AU bey uns mehrtheils in ein O verwandelt wird / als Aurelius, Drell ; Taurinum, Torino ; Maurus, Mohr ; Auris, Ohr ; so möchte auch aus Claudiana, Cloden / Clodden / Cloten entstanden seyn ; und die Militz von diesem Drth ihr Lager im Dorff / die Generalität aber bey diesem Gebäude gehabt haben.

XXIII. Warum aber CLAVDIANA P. F. Pia Fidelis, fromm und treu betitlet werde / da hilffet uns Dio Cassius aus dem Wunder / da er von Furio Camillo erzehlet /

L. IX. p. 411. 412.

let/ derselbige habe sich nebst Annio Viniciano wider den
 Kayser Claudium entpöret/ die Armée aber habe es ent-
 deckt/ der Kayser habe sie reichlich beschencket/ sonderheit-
 lich das verschaffet/ daß die Legionen von der Stadt/ die
 VII, und die XIte die Claudiansche aus Erkenntnuß des
 Raths den Titel getreu und fromm erlanget haben : Ef-
 fecit, ut Urbanæ Legionis Septima & Undecima, Clau-
 dianæ, Fideles Piarque à Senatu nuncuparentur. Diß ist
 ja deutlich unser gebackene Stein ?

Legio Undecima Claudiana, Pia, Fidelis.

So mag diese Lectio so lange gültig seyn/ bis daß ein An-
 tiquarius aus besseren Documenten etwas gewisseres her-
 vorbringt.

XXIV. Da hindert nichts/ sondern es wird vielmehr
 diese Schrift bestätigt durch die Buchstaben/ welche sich
 auf einem andern dieser gebackenen Steinen also finden:

LEG. XI. S. C. VI.

Da ich dafür halte/ daß das letzte VI. gar nicht eine Zahl
 seye/ dann das wäre etwas obscures und gar undeutlich ;
 sondern es mag heißen Vitellii, weil diese Legion für den
 Vitellium gestanden/ oder VIndonissa; weil sie ihr Lager
 da selbst gehabt; oder am süglichsten Vitrix, die Obsegen-
 de/ und mag thro dieser Titel wegen der Schlacht bey
 Baden von Rom aus gegeben worden seyn:

LEGio XI. Senatûs Consultu Vitrix appellata.

XXV. Was gehen aber die Zeiten/ die Regierung/ und
 die XIte Legion Claudii diesen Orth an? Solle dazu-
 mah! dieser Tempel/ dieser Boden/ dieses Bad ausgerich-
 tet worden seyn? da gleichwol angedeutet worden/ und
 noch ferner behauptet werden wird/ daß solches in die Zei-
 ten und Händel Galba/ Othonis/ Vitellii und Vespasi-
 aniani gehörig/ und hiemit in die 20. Jahre später seye/

am

S 3

auch

auch Claudius nicht mehr gelebet? So ist solches wol zu beantworten/ wiewol schon genug an deme wäre/ daß unlaugbar XI. Claudiana genennet wird: Das ist aber auch gewiß und erweislich/ daß etliche Legionen ihren Namen nicht allein behalten unter dem Kayser/ der sie gestiftet/ sondern lang hernach/ was solten diese 20. Jahre seyn/ bis in das 70. Jahr Christi? Ich thue noch 200. Jahre darzu/ stehe darauf und erweise aus den Medaillen so wol als aus den Büchern/ daß diese Legio Claudiana annoch im Stand gewesen/ da kein Wein mehr davon übrig ware. Wir habens am Ende S. XXI. allbereit gesehen/ daß eine Medaille vom Kayser Severo von A. CXCIII. vorhanden/ welcher annoch die Claudianische Legion bezeichnet hat. Dieselbige ist nach Vaillants Aussage eine der raresten in Silber. Der schon gerühmte Dion bezeuget solches auch/ und zeuget/ daß diese XI. Claudianische Legion unter dem Kayser Severo in Mysien/ heutige Tage die Bulgarey genennet/ gedienet habe: Die Land-Vogtey Mysien hatte nach der Notitia Imperii ihre Residenz Durostori, zu Durstef.

L. IV.
P. 346.

XXVI. XXVI. Es ist nun Zeit/ daß wir auch der XXI. Legion eingedenck seyn/ wiewol unter Cæcinna die zwoente omnium dicitur fuisse fortissima, als die allerdäpferste gepriesen wird. Die XXI. aber bedarff sonderbare Considerationen darum dieweil sie auch auf diesen gebackenen Steinen stehet/ und von denen Atlanten gewesen/ so dieses Römische Gebäude getragen: Es ist derselbigen Meldung bey Tacito, und wird insonderheit eine bey Windisch und Gabisstorff verlegene und An. MDCXCVIII. gewiesene/ hernachmahls aus einem Bauren-Haus ins Pfarr-Haus besagen Gabisstorffs wol translatirt und aufgerichtete Inscription, über Tacitum ein Licht geben/ und Tacitus ein Commentator über selbige Inscription seyn; beyde aber sind

sind das Thor/ welches die Historie und Geschicht davon
wir zu handlen haben/ völliġ aufstun; Diese Inscription
lautet wie folget:

T - - - C LAVDIO PHMÑO
MEDICO LEG. XXI.
CLAVDIAE QVILIEIA EIVS - -
ATTICVS PA-RONVS.

Diese XXI. Legion stunde in Römischen Diensten zu Win-
disch auf Vitellianischer Seiten wider die Helvetier/ so
des Galba Parthey hielten/ wovon Tacitus nicht in Jahr-
zeiten/ sondern in den Historien also gedenket: Caccinna
verschlingete noch mehr Beuthen und Bluts. Die Hel-
vetier/eine Galbische Nation/von gewaltiger Mannschafft
und Armatur, auch berühmt vom Ungedencken herrlicher
Thaten/ die erhiteten seinen Störkopff/ dann sie wußten
noch nichts von Galba Tod/ und schlugen des Vitellii
Herrschaft aus. Es machet dem Irteg einen Anfang der
Geiß und Stierigkeit der XXI. Legion; dann dieselbe er-
beutete dasjenige Geld/ welches der Garnison der Bes-
zung Baden hatte zukommen sollen/ da sonst von Alters
her die Helvetier selbst dieselbige Besatzung besoldeten.
In einem andern Orth sagt er wiederum von dieser XXI.
Legion: Es hat sich auch der Tutor nicht beflissen/ daß er
den Ober-Rhein und die Clusen der Alpen mit guten Gar-
nisonen versehe/ da indessen die Windische XXI. Legion,
wie auch Sextilius Felix mit den Hülfßs-Bölc kern aus
Rhatien aller Orthten eingebrochen. Sehet was diese
XXI. Legion gethan/ von Windisch gen Baden/ von Ba-
den gen Cloten/ allda sie Krafft dieser Steinen auch eine
Zeit lang gestanden/ und vielleicht eben daselbst der Sam-
mel-Platz ware/ da sie sich mit den Rhätiern/ und die
Rhätier mit ihnen conjungirt/ und den Helvetiern eine so
flägliche

L. I. C.
LXVII.

L. IV. C.
LXX.

IIVXXZ

klägliche Niederlage gegeben/ die eben so groß ware als das was sie hundert Jahre zuvor unter Cajo Julio Casare erlitten.

XXVII. XXVII. Es sind folglich in diesen unsern Landen und Gegenden bey eben denjenigen Zeiten/ oder in eben demselbigen Jahre / da Vespasianus und Titus die Jüdischen Kriege in Orient führten/ unterschiedliche Legionen der Römern in diesen ermeldereten Orthen gestanden/ die darinnen außs übelste gehauet/ weil die Helvetier der Vitellianischen Parthey nicht wollen zufallen/ und auch nach dem Tod Galba es mit ihme gehalten/ dieweil ihnen derselbige Tod unbewußt ware. Sie solten die Gränzen beschützen theils wider der Teutschen Einfälle über Rhein/ theils wider der Galliern Empörungen/ deren die Helvetier einen Antheil machten. Es hatte Caccinna nicht allein Baden eingenommen/ sondern auch alles andere in der Nähe zerstöhret. Um solches noch besser zu verstehen/ ist aus der Röm. Historie das zu wissen / daß Nero der grausame Mörderich der letzte ware von der Herabstammung der Kaysern von Julio Casare. Nach ihme war alles Preiß/ wer es mit denen oder diesen Legionen am besten könnte/ der war Kayser/ also wurden drey/ Galba/ Drho/ Vitellius, je einer von dem andern aus dem Sattel gelupft/ biß auf Vespasianum; danahen geschah es/ daß weil die Helvetier Sylvii Othonis Parthey hielten/ sind sie mit in das Spiel gezogen/ und von den Vitellianischen / deren General Caccinna war/ so jämmerlich bey Baden mißhandelt worden.

XXVIII. XXVIII. Claudius Severus ware zur selbigen Zeit der Helvetiern General, aber über eine ungeübte Armée, auf der einen Seite war Caccinna mit 30000. Mann/ auf der andern truckten die Rhätier nach/ und war nichts als schlachten und Blutvergießen/ die Helvetier in der Mitte mußten

mussten erhalten/ und ob sie schon die Waffen ablegten/
 zerstreuet waren/ und sich auf den Bözberg retirirten/
 halfte nichts/ sie wurden auch in den Gebüschen getödet/
 viel 1000. erschlagen/ und viel 1000. zu Slaven verkauft.
 Es ist wahrscheinlich/ daß die Rhätier sich mit des Cäciliæ
 Legionen nicht über den Zürich-See/ durch Zürich und die
 Limat hinunter verfügt/ ob es schon näher gewesen wäre/
 vielleicht ware die Limat dazumahl noch nicht schiffbar;
 sondern daß ihre Conjunction aus der March Gaster etc.
 durchs Gröninger Amt auf Gloten an das Drth davon
 wir handeln/ geschehen; und ein anderer Theil derselben
 über Arbon/ Psyn/ biß wo sich ihre Gränzen erstreckt/
 Ober-Winterthur abermahl auf Gloten/ vielleicht durch
 Basserstorff/ welches vom Paß den Namen hat/ zu der
 Armée gethan/ und von dar gen Baden und auf Windisch
 zugerückt seyen. Das Itinerarium Kayfers Antonini, wel-
 ches meistens auf die Castra Romanorum und die Marsche
 der Arméen gerichtet ist/ zeigt diese Strasse: Bregenz/
 Arbon/ Psyn/ Winterthur/ Windisch/ Augst. Gloten
 aber ist zwischen Ober-Winterthur und Windisch beyna-
 hen in der Mitte.

XXIX. Wonahen wird aber nichts von Tiguro oder
 Zürich gemeldet? und wie ist die sieghaffte Armée nicht
 stracks hinauf gerucket/ da sie so nahe ware? das bedarff
 einer Antwort. Es wird auch nichts gemeldet vom Zürich-
 See/ und mag wol seyn/ daß diese Rhätier nicht wollen
 den Kops an einer Stadt oder Castro zerstoßen/ auch nicht
 Schiffe genug gehabt hätten die Limat hinunter zu fah-
 ren/ zumahlen nicht genugsame Sicherheit und enge Pässe;
 dann glaubwürdig ist/ daß die Helvetier daselbst herum
 auch ihr Vold und Verwahrung werden gehabt haben/
 sonderheitlich die Tiguriner/ samt zween Brucken die eine
 im Hard/ die zweyte zu Glanzenberg/ welche den Paß
 ver-

versperren konnten/ da hergegen besagte Rhätier vermit-
telt der vorbedeuteten kleinen Umwege sich mit der übrige-
gen Römischen Armée ganz sicher vereinbahren konnten.
Daß aber hernach die sieghafften Legionen nicht stracks
auf Zürich gezogen/ daran ist die höhere Ordre des Vitellii
Ursach/ welcher dem Caccinna befohlen übers Gebirg jetzt
St. Bernhard dem Orthoni entgegen zu ziehen; da indessen
Wislisburg hat erhalten müssen / welches sich ergeben/
und Julius Alpinus der Vornehmste des Orths als der
Anstifter des Kriegs es mit dem Kopf bezahlen müssen.

XXX.

H. I. C.
LXVIII.
LXIX.

XXX. Wie es dem Claudio Severo ergangen meldet
Tacitus nicht/ es hat das Ansehen/ als ob er im Treffen
geblieben. Von Claudio Cossio aber/ welcher an Vitellium
bey ihme abzubitten als das Haupt der Gesandtschaft
abgesendet ware/ ist nicht undienlich zuvernehmen / daß
nicht auszusprechen gewesen/ wie grimmig so wol Vitellius
selbst/ als seine Soldaten sie angefahren seyen; sie haben
auf die Schleiffung der Stadt getrungen/ hielten Pfeil
und Säuste gegen der Abgesandten Munde. Vitellius selbst
enthalte. Dazumahl hebte Claudius Cossus, dessen Be-
redsamkeit jedermann bekannt ware/ welche er aber mit ei-
nem angenommenen Zittern weißlich zu bedecken wußte/
an um so viel stärker der Militz Gemüther zum Mitleiden
zu bewegen/ daß sie/ wie es gehet/ sich einsmahls geändert/
und so gewaltig sie zuvor auf Grausamkeit gewitet/ so ge-
neigt waren sie bald darauf zur Barmherzigkeit; so hat-
ten diese Helvetische Gesandte mit Ergießung vieler Thrä-
nen und anhalten um ein milderes Tractament, für ihre
Stadt das erhalten/ daß sie aufrecht geblieben ist. So
weit hat uns die Inscription von der XI. und XXI. Legion,
welche zu Cloten gefunden worden/ in der Historie ge-
führet.

XXXI.

XXXI. Wir können diese XXI. Legion mit dem Cæcina XXXI.
 noch nicht von Händen geben/ Tacitus rühmet diese an vie-
 len Orten/ er beehret sie mit dem Titel Robur Exercitus,
 die stärkste in der ganzen Armée. Bey dem Po ware auf
 Othonis Seiten zwar Prima Legio Adjutrix die erste Legion
 die Hülffleistende genennet; auf des Vitellii hingegen/ una H. II. 47.
 vicesima Legio, cui cognomen Rapaci, veterē gloria in-
 signis, die XXIte Legion, Schnaphahn genennet/ und von
 allen Zeiten hochberühmt. Cæcina kame aus diesen H. II. 20.
 Teutschen und Weisschen Helvetier-Land auch in Italien/
 sieng an daselbst welsche Hosen zu tragen/ welches den Rö-
 mern fremd fürkame; Er wird von Vitellio nicht allein
 wider Othonem/ sondern auch wider des Vespasiani (wel-
 cher bey Jerusalem ware) Parthey ausgeschiedt/ und wann
 Josephi Beschreibung/ von deren wir hernach vernehmen
 werden/ den Stich hält. so ist er von Rom aus auf Cre-
 mona gezogen/ welches aber Kürze der Zeit halben nicht
 wol geschehen können/ allermassen er die Ordre schon zuvor
 in Ober-Teutschland empfangen/ und von Wiszburg
 aus daselbst hin mit den Legionen kommen: allwo er als
 ein Verräther Vitellii Parthey verlassen und auf Vespasi-
 ani Seiten getreten.

XXXII. Dieweil dieses unruhigen Kopfs/ welcher XXXII.
 den Helvetiern so viel Ungemachs angethan/ in dieser klei-
 nen Beschreibung so viel mahl gedacht worden/ so wird
 den Liebhabern der Historie nicht unbeliebig seyn/ was
 von dem Cæcinnis für fällt aus Cicerone, Tacito und Jo-
 sepho, als in einer kurzen Chronologie hier darzustellen/
 um nebst andern denen Studiosis zu belieben/ wie die Rö-
 mische Historie auch aus den Jüdischen Scribenten erläu-
 tert und vermehret werden könne. Das Geschlecht Cæ-
 cina hat viel Benannte gehabt / mit unterschiedlichen
 Vor- und Zu-Namen/ Aulus, Alienus, Tuscus, Severus.

IXXX Aulus Cæcina, oder Cæcinna wird von Cicerone an-
gezogen und ist bey Patin eine ehrene Münze von ihm ver-
handen / Janus auf der einten und Hinder-Theil eines
Schiffs auf der andern Seiten / mit der Schrift A. CÆ.
ROMA. Dieser muß aber der Zeit halben unsers Helve-
tischen Cæcinna, minstens sein Groß-Vatter gewesen
seyn.

Im Jahr Roms

DCCVII. hat Aulus Cæcinna ein fürbündiges Schreiben
an Ciceronem abgegeben / welches dieser auch beantwor-
tet / und ist daraus zu schliessen / es habe dieser Cæcinna ei-
nen Tractat von den Bürgerlichen Kriegen geschrieben /
in welchem er Cæsarem angezapft / bey dessen herrlichen
Siegen aber war er genöthiget viel daran zu ändern / bath
dabey den Ciceronem, er möchte dasjenige / was den Cæ-
sar stossen könnte / durchthun : „ Betreffende das Buch /
„ welches mein Sohn dir behändigen wird / ersuche dich /
„ du wollest es nicht ausgehen lassen / oder also corrigiren
„ daß ich mich dessen nicht zu entgelten habe. „ Wie Hir-
tius im Africanischen Kriege meldet / so hat Cæsar dem
Cæcinna das Leben gutwillig geschenket / und scheinete / es
müsse eben dieser gewesen seyn. Cicero hat Furfano den
Sohn dieses Cæcinna zum trefflichsten recommendiret /
dann / sagt er / ich habe auch mit seinem Vatter / dem für-
trefflichen und dapfern Mann grosse Freundschaft gepflo-
gen / und diesen seinen Sohn von seiner Jugend an gelie-
bet / dieweil er Muster aller Tugenden und der Wolve-
denheit von sich gegeben.

DCCLXX. Bey Lebzeiten unsers HErrn und Heylan-
des Jesu Christi um das 20. Jahr seines Lebens. Herman
bey Hessenland / welcher den Varum zuvor aufs Haupt
geschlagen / wird von Germanico völlig überwunden / Tac-
tus schreibet es dem Aulo Cæcinna zu / deme auch die
Triumph-

Tac. An. I.
66. 68.

uluA

1 C

Triumph-Zeichen darüber zugefennet worden / er hat auch in die 40. Jahre lang Dienst geleistet.

DCCCXXII. welches in das LXIX. Jahr Christi gehet / wird Alienus Caccinna in Ober-Teutschland von Vitellio zum Obersten erwehlet / ein schöner junger Mann / von grossen Leib / der sich nicht wol besitzen konnte / schnaplender Rede / aufrechten Gangs und der die Soldaten an sich gezogen. Als er jünger ware / hat ihn Galba zum Rent-Meister über seine Legion gesetzt / bald darauf als einen der das gemeine bestohlen / verklagt. Er tratte mit 30000. zu dem Vitellio über ; nachdem er Baden und alles da herum verherget / welches Tschudi / Bullinger / Stumpf / Guler und alle unsere Bätterländische Scribenten aus Tacito hergenommen. Josephus, welcher älter als Tacitus, bezeuget von seinen Italiänischen Sachen also :
 Vitellius schicket den Caccinam mit mächtiger Hand dem Mutiano auf Com entgegen. Er aber reiset von Rom aus / und erreichet Antonium bey Cremona einer Stadt Galliens / die an Italien angränzet. Dasselbst dorffte er auf Besichtigung der grossen und wolgeordneten Armée, keine Schlacht liefern ; und als er seiner Reputation nachtheilig und gefährlich befande sich aus dem Staube zu machen / ware er auf Verrätherey bedacht / er liesse die Hauptleuthe und Oberste / welche unter ihme waren / zu sich kommen / und wolte sie bereden zum Antonio hinüber zu treten / redete schimpflich von Vitellio, herrlich von Vespasiano, der eine habe den Namen / der andere die Dapferkeit eines Feld-Herren. Es kame dieselbige Nacht ein Neuen und eine Furcht in die Armée, wie es ihnen gehen würde / wann Vitellius die Oberhand behielte ; zuckten die Degen und wolten Caccinam umbringen. Sie würden es auch bewerckstelliget haben / wo nicht die Officiers ihnen fußfällig worden wären / und es abgebet-

Tac. H. I. 53.

Hist. I. 53. 63. 68.

B. Jud. V. XII.

ten hätten/ sie fesselten ihn aber an/ des Vorhabens dem Vitellio zu überliefern; Bey Siege aber des Vespasiani wurde er aufgelöst und an ihn geschickt/ aller dieser Dingen Relation abzustatten/ der dann auch dem Vespasiano sehr willkommen gewesen.

XXXIII

XXXIII. Noch viele Sachen sind/ welche aus der Jüdischen Historie die Eidtgenössische/ oder aus der Eidtgenössischen/ oder vielmehr Alt-Helvetischen Historie die Jüdische erklären könnten. Die Sabini, von denen Vespasianus stammet / waren an beyden Orthen berühmt und halbe Helvetier. Insonderheit mag auf die Helvetier das eine und andere gezogen werden / was dieser Jüdische Scribent von den Galliern und Germaniern ihren Kriegs-Diensten in Orient meldet / und daß sie von den Königen und Hohen selbigen Landes zur Leib-Guardi sehr aufgesucht worden; auch andere Parallela, daß einer der es an der Zeit hat/ ein schönes Vergnügen danahen schöpfen wird/ wann er unsere Helvetische alte Sachen durch eine Vergleichung Taciti und Josephi nachschlagen wird/ ob es schon von diesem letzten directè nicht geschiehet. Es ist noch ein und anderer Name bey Tacito, den man zu den Helvetischen Männern rechnen kan/ süraus wann man etwas Arbeits drauff wenden würde/ daß man seine Lateinische Namen Teutsch geben könnte/ wer weiß/ ob nicht Severus der Helvetiern General ein Ernst gewesen? wiewol mir die Detorsion oder Verfehrung der Teutschen Namen in eine Lateinische Endigung nicht unbekannt ist. Gerad vor diesen Unruhen unter Galba, Othone und Vitellio, da Nero noch regierte/ war auch ein namhafter Tiguriner bekannt/ Tacitus ziehet ihn an/ alldieweil dieses Kayfers Unthaten jederman zuverstehen gaben/ daß sein und des Reiches End nahe da seye/ und man nothwendig jemand erwählen müßte/ welcher dem gemeinen Wesen zu Hülf käme/

Annal. VX
C. L.

käme/ beschiede man aus den Galliern Tullium, Senecio-
nem, Cervorium, Proculum, Vulcatium Araricum, (ob es
seye von der Saone/ oder von der Aren?) Julium Tuguri-
num, Munatium Gratum &c. Römische Ritter. Tugurinum
wird in den gedruckten Exemplarien gelesen; es solte aber
eigentlich Tigurinum heißen/ wie es eine alte Französische
Übersetzung giebet/ und sonst Tugurinus in der ganzen
Geographie nirgend gefunden wird/ und nichts heißen
würde.

XXXIV. Will aber endlich jemand alles das was bey XXXIV
uns entdeckt worden ist/ ziehen auf den Götzendienst Isis,
so mag er es nach seinem Beduncken auch thun/ weil doch
dieselbige von den Helvetiern/ sonderheitlich von den Ti-
gurinern an allen Winkeln verehret worden. Unser Herr
Hottinger hat dasselbige in dem ersten Theil seiner Helve-
tischen Kirchen-Geschichten genugsam dargethan/ und ist
ferner zu wissen/ daß auch dergleichen Zeichen noch übrig
bey Goldbach/ dergleichen zwischen Martelen und
Bencken an einem Drth Isenbuck genennet. Sonsten
möchte man auch auf den Dienst der Druiden fallen/ daß
er daselbst möchte geübet worden seyn/ dieselbige verrichte-
ten ihre Opfer und Schulen bey den Eichen und Eichwäl-
den/ es solle aber noch jetzt nicht weit von diesem Drth eine
alte/ hohle/ so dicke Eiche stehen / daß unterschiedliche
Opfer in dem hohlen Stock derselbigen ruhen können.
Was es immer seye/ wann auch selbst Menschen-Opfer
daselbst möchten geopfert worden seyn/ so ist von der Ab-
götterey dieser Drthen folgende Anmerckung nicht aus-
der acht zu lassen/ daß der Teutschen Götzendienst/ wie
grob und verdammlich er auch immer gewesen/ dennoch
bey weitem nicht so abscheulich gewesen/ als der Römern/
dann sie hatten keine Tempel/ und hielten dafür das Gött-
liche Wesen könne in keine Wand eingeschlossen werden;
man

man darff nur das guldne Tractätlein Taciti von den Sitten der alten Deutschen hierüber lesen. Den grossen Kram von den so vielen stummen Söhnen hat Rom der ganzen Welt/ und auch diesen Landen aufgezwungen. Schawe man alles an/ so ist es entweder nichts/ oder die Römer haben ihre Hand und Inscription dabey gehabt.

XXXV. XXXV. Zwo Merckwürdigkeiten will dem Liebhaber der Antiquitäten annoch als so viel Aenigmata und Rägel fürstellen; wie dann auch das biß dahin gemeldete uns einen Anlaß zu mehrerer Nachforschung zeiget/ und einem jeden zu eigenen und vielleicht neuen Gedancken den Weg bahnet. Das erste trifft an einen Stein/ der in dem alten von Caccinna zerstörhten Schloß zu Baden an einer Capelle gestanden/ hernach in eine Tieffe kommen/ dem Mercurio zu Ehren eine Schrift hatte/ und ob schon fast alles daran verschliffen/ dennoch An. 1712, auch gen Zürich translaticrt worden ist.

P - - - - -
 MERCVRIO - - - - -
 MARVNO - - - - -
 - - - - - NS
 P. M. - - - - - R. P.
 - - - - -
 - - - - - NR.

XXXIV. XXXIV. Das zweyete zur AufGabe ist/ daß An. 1714. bey Engstringen / vor dem Closter Fahr über auf dem Sandbühel genennet / anderthalb oder zwo Stund weit von Cloten/ als ein Mann daselbst Raben einlegen wollen/ auf Stein kommen und auf Menschen: Gebeine / der um die Arme und Füße ehrene Ringe hatte/ die an den Armen waren etwas gröffer und hohl/ an den Füßen etwas kleiner und dicht / die eine fast überall durchfressen / wegen der dünne/

dünn
 da de
 wann
 was
 lichen
 häud
 vor
 den/
 und
 Pri
 was
 alter
 sind
 wid
 bere
 eine
 und
 zu f
 den
 alle
 bey
 der
 fre
 sen
 w
 eit
 ni
 pr
 gl
 m
 u
 d

dünne/ein anderer noch ganz/in Form eines Schlangleins/
 da der Schwanz in den Kopf gehet/ wie die Ewigkeit er-
 wann mit einem solchen Ring abgebildet wird/ es wird
 was hiervon noch hat salviret werden können in Hochade-
 licher Hand aufbehalten. Es muß daselbst auch ein Ge-
 bäude oder Heidnische Capelle gestanden seyn/ dann als
 vor Jahren das Closter Fahr wiederum aufgebauet wor-
 den/ solle man von diesem Orth viel Steine genommen
 und zu denselbigem Mauern gebraucht haben. Ob ein
 Priester oder ein Officier daselbst begraben gewesen? und
 was die Armband in Schlangenform bedeutet? Die
 alten Deutschen und Gallier trugen sie zur Zier/ aber sie
 sind von andern oft als Signaturen wider Schlangen und
 wider Zauberey gebraucht worden/durch eine andere Zau-
 berey und Aberglauben/ wie das Hebräische $\omega\gamma\alpha$ beydes
 eine Schlange und einen Zauberer bedeutet. Suetonius
 und Tacitus bezeugen von Nerone/er habe um mehr Glück
 zu haben ein Vater-Hemdlein in Armillis oder Armgezier-
 den getragen/ dieselbige aber waren von Gold.

XXXVII. Zur Nachricht diene/ daß wie U. S. S. XXXVII
 alle hohe Sorgfältigkeit darinnen sehen lassen/ daß was
 bey Cloten gestanden möchte ordentlich aufgesucht wer-
 den; nachdeme es zum Vorschein kommen/ und da auf
 freyen Felde gestanden/ entweder Wetter und jedem Rei-
 senden zur völligen Zerstörung und Ruin hätte unter-
 worffen seyn müssen/ oder man wäre benöthiget gewesen
 ein eigen Gehäuse und Wacht darüber zubestellen/ da doch
 nichts in superficie auf der Fläche gestanden/ auch nicht
 præcise an einer Stelle; danahen haben besagte Herren
 gleichfalls gut befunden/ daß alles was von diesem Monu-
 mento und denen Beysachen gut wäre/nacher Zürich auf
 unsere bekannte Burger-Bibliothek solte translairt wer-
 den/ welches dann auch geschehen/ insonderheit das Pavi-
 mentum

Ⓔ

Sit-
ram
nzen
haue
r ha-

aber
kägel
uns
inem
Weg
n al-
einer
dem
t fast
irrich

714.
den
weit
llen/
um
men
einer
der
nne/

mentum in grossen Stücken nun allhier befindlich nebst tausenderley andern natürlichen und Kunst-Sachen zu sehen ist.

XXXVIII. Indessen wer dieses und andere dergleichen Wercke/ die da nicht mehr sind/ oder deren Schatten uns noch allein übrig ist/ beschauet/ der kan sich nicht genugsam bewundern über den unbeschreiblichen und ungläublichen Pracht der alten Römern und vor ihnen der Griechen. Was wir heutigis Tags hohes und prächtiges haben/ kommt dem alten nicht zu/ ob es schon auf eine andere Weise und zu andern Komlichkeiten gemacht seyn mag. Wie viel Städte? wie viel Bestungen? wie viel Gebäude waren vor Zeiten in höchsten Flor/welche bey unsern Zeiten nicht allein in Ruin liegen/ sondern so gar/ daß man auch von ihrem Namen nichts weiß/ und wann auch allhier sich nicht endlich etwas Schrifts unter der Erden herfürgethan hätte/ so würde jedermann diese Reliquien nicht nur über die anderthalb tausend Jahre/ sondern noch weit höher geschäzet und weit in die Zeiten des alten Testaments hinein gesetzt haben; da doch aus dieser Schrift/ die so zusagen in den Fundamenten gelegen war/ zu sehen daß es im 69. 70. oder 71. Jahre nach der Geburt Christi aufkommen; wann es aber wiederum zerstöhret und zu Grund gerichtet worden/ davon ist uns so wenig Nachricht hinterlassen/ als wir vor diesem von dessen Aufbaung hatten/ vielleicht habens die Alemantier zerstöhret/ welche der Römern Feinde und hernach in diesen Landen mächtig worden/ vielleicht die Siguriner selbst aus Haß gegen den Römern/ von welchen sie dieser Landen so viel Schadens und Ungemachs erlitten. Auch disfalls heisset es: Dies diem docet, ein folgender Tag giebet uns Unterricht von dem vorgehenden; je mehr in den letzten Zeiten auf und unter der Erden Reliquien herfür kommen/ je

III

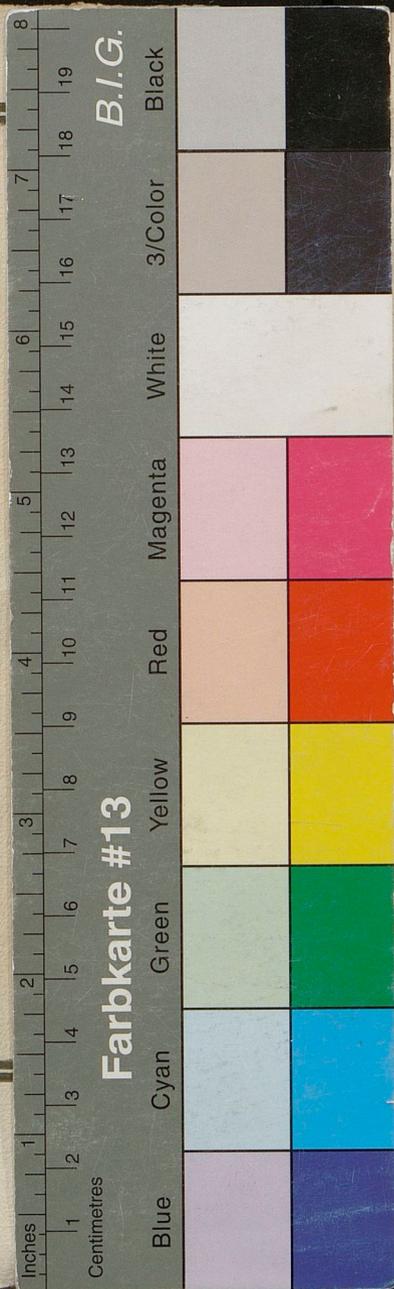
je mehr lehren sie uns urtheilen von den ersten Zeiten und den Anfängen aller Dinge.

XXXIX. Wie dann eben dieses nicht allein ein Mu. XXXIX. ster ist der Eitelkeit aller irdischen Dingen/ die wir uns durch das Ungedencken der Eitelkeit unser selbst also sollen zu Nutz machen/ daß wir bezzeiten an uns selbst und die Ewigkeit gedenccken: sondern es hat mit allen übrigen Antiquitäten die zu ersinnen und was Gattung sie immer sind/ auch diese höchst nutzbare Betrachtung/ daß alles bey weitem nicht so alt seye/ wie viel Köpfe sich einbilden/ und etwan andern einspinnen wollen/ als ob die Erde ewig wäre/ man kan aller Dingen Anfänge zeigen/ und gehet wie dem Alexandrinischen Apiano verwiesen worden/ daß was sich die Griechen von den Antiquitäten hinaus über die Juden berühmen wollen/ erst gestern und vorgestern/ das ist/ bey nicht langen Sæculis seye erfunden und gestiftet worden/ und folglich gegen Mose/ der uns allein die Ursprünge aller Dingen aus Göttlicher Offenbahrung beschriben hat/ nichts zu rechnen.

XL. Wie aber die Antiquitäten selbst uns zeigen/ daß die Welt nicht ewig/ sondern alles/ heut das/ morgen dieses seinen Anfang habe; also bitte/ ehe wir dieser Anmerkungen ein Ende machen/ auf dieses letzte ein merckfames Auge zu werffen/ daß nemlich eben um solche Zeit/ da dieses Monumentum welches wir vor uns haben gestiftet worden ist/ sich die allergrößten Sachen in der ganzen Welt zugetragen haben/ der Krach und Knall und so zu sagen die Begräbniß des schattichten Gottesdiensts des A. Testaments/ da nach Zersthörung Jerusalems Simon Gioras so zu sagen der Repræsentant der gefangenen Jüdischen Nation und Priesterthums zu Rom auf dem Capitolio geschlachtet worden; und das Christenthum und Stand des N. Testaments durch die Predigt der H. Aposteln in Orient

Orient und Occident- aufgekomen: Dazumahl ware die
 Römische Monarchey am mächtigsten: Hundert Jahre
 zuvor und hernach stiegen alle Künste und alle Wissen-
 schafften am höchsten/ es lebten unter den Griechen und
 Römern die fürnehmsten Oratores, Philosopher, Historici,
 Geographi, die allerkunstreichste Mahler/ Bildhauer/
 Künstler in allen Sachen/ sonderbar in Bau- Kunst/ es
 lebten die allererfahrneste Generalen und Feld- Obristen;
 und siehe dennoch in diesem allem sind die 12. von Jesu
 ausgesandte Apostel Meister über alles worden/ alles
 musste Christo entweder wahrhaftig unterthänig werden
 durch Glauben und Befehrung/ oder doch ihme liegen von
 wegen seiner noch größern Macht. Hat nicht Gott
 durch die Thorheit der Predigt des Evangeliums/ wie die-
 selbige also von der Welt angesehen wird/ die Weißheit der
 Welt/ ja ihre vermeinte allergröste Weißheit/ Macht/
 Kunst/ Herrlichkeit/ zu Schanden gemacht und abgethan?
 Welches wir dem Vater der Lichtern inniglich zu dank-
 en daß diese Römische Abgötterey uns so gnädig abge-
 nommen worden/ und wir nun das Licht des H. Evange-
 liums haben/ darinnen wir dem Evangelio gemäß sollen
 wandlen; auch solle unser Boden mit Steinleinen besetzt
 seyn wie Hieronymus eine solche geistliche Application über
 den geheimnusreichen Tempel Ezechielis machet/ das ist/
 unsere Seele solle mit allen Gattungen der vortrefflichsten
 Tugenden/ gleich als mit so vielen Edelgesteinen
 ausgezieret seyn.





II e
154

Reuthmaßliche Gedanken

Von denen
im Brachmonat und Neumonat MDCCXXIV.

zu Gloten/
In Löbl. Standes Zürich Bothmäßigkeit
entdeckten;

Und auf Hohen Befehl
M. M. C. C. H. H.

Auf Ansehnlicher Bürger Bibliothek daselbst,
Benhaltenen

Antiquitäten.

Zu fernerm Nachsinnen aufgesetzt
von

J. Baptist Ott / Archi-D.

Zürich.

Gedruckt bey Heydegger und Rahn/ zu finden bey Lieut.
Burchhardt.

BIBLIOTHECA
PONTICAVIANA

UNIVERSITÄTS-
HALLE
GALE
LIOTHEK

